

US-SPORT

Lakers im eigenen Stadion
vorgeführt und out



BASKETBALL – Die Los Angeles Lakers haben erstmals nach drei Meisterschaftsgewinnen wieder eine NBA-Playoff-Serie verloren. Vor heimischem Publikum verlor die Startruppe gegen die San Antonio Spurs die sechste Partie 82:110 und damit die Serie 2:4. Im letzten Spiel wurden die Lakers im «Staples Center» phasenweise sogar vorgeführt. Leader bei den Texanern war wie erwartet Tony Duncan mit 37 Punkten und 16 Rebounds. Der Franzose Tony Parker kam auf 27 Zähler. Bei den Lakers waren Shaquille O' Neal (31 Punkte/10 Rebounds) und Kobe Bryant (20 Punkte) die aktivsten Punktesammler. Das Publikum zeigte sich erstaunlich konziliant: Das Team wurde mit einer «Standing Ovation» in die Ferien verabschiedet.

Die Lakers sind damit auf dem Weg zu einer Dynastie vorerst gebremst worden. Damit bleiben die legendären Boston Celtics unter Red Auerbach die Einzigen, die mehr als drei Titel hintereinander geholt haben (1959 – 66). Für die Lakers war es die erste Playoff-Niederlage nach 13 gewonnenen Serien unter Phil Jackson. Der Coach, der zuletzt mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hatte, nahm das Ausscheiden philosophisch: «Wir sind ein bisschen älter geworden und hatten viele Verletzungen. Es war ein schweres Jahr für uns.»

National Basketball Association (NBA)

Playoff-Viertelfinals (best of 7). Spiele vom Donnerstag.
Western Conference: Los Angeles Lakers – Sacramento Kings 82:110; Schlussstand 2:4. Sacramento Kings – Dallas Mavericks 115:109; Stand 3:3.

Eishockey: NHL, Playoff

National Hockey League (NHL). Playoff-Halbfinal (best of 7). Spiel vom Donnerstag: New Jersey Devils – Ottawa Senators 1:0; Stand 2:1.

Keine Angst vor SARS

Peter Frommelt nimmt ohne Bedenken an der Tischtennis-WM teil

PARIS – Wegen der tödlichen Lungenkrankheit SARS sind zahlreiche Sportveranstaltungen in Asien abgesagt, verschoben oder erstmalig auf Eis gelegt worden. Doch nicht nur im Fernen Osten: Auch die Badminton-Weltmeisterschaft, die Mitte Mai im englischen Birmingham über die Bühne gehen sollte, findet zunächst nicht statt. Der Grund: Die besten Spieler kommen aus Asien. Das ist im Tischtennis nicht anders, was den Weltverband ITTF jedoch nicht davon abhält, ab Montag die Einzel-WM in Paris auszutragen – mit asiatischer Beteiligung.

• René Adler

«Keine Delegation wird daran gehindert, französisches Territorium zu betreten», erklärte der Präsident des Französischen Tischtennis-Verbandes, Gerard Velten, nach einem Treffen mit dem Gesundheitsministerium seines Landes. «Ich halte das schon für richtig», sagt Peter Frommelt, der einzige Teilnehmer aus Liechtenstein in der französischen Hauptstadt. Doch die Entscheidung findet nicht bei allen Aktiven Zustimmung und stösst zum Teil sogar auf scharfe Kritik.

Ein mulmiges Gefühl

Der deutsche Weltranglistenerte Timo Boll hat «zwar keine grossartige Angst, aber ein mulmiges Gefühl». Anders Jörg Roszkopf. «Man hätte die WM absagen sollen, SARS ist viel zu gefährlich. So was gibt es nur im Tischtennis», schimpft Deutschlands Rekordnationalspieler. «Aber es ist typisch für den Weltverband. 1999 hat die ITTF die WM ja auch erst abgesagt, als schon Bomben auf Belgrad gefallen sind. Und immer wieder sind andere die Dummen.» Für Roszkopf geht der Weltverband zu sorglos mit dem Thema um. «Die Sportler aus China und den



Liechtensteins WM-Teilnehmer Peter Frommelt hat keine Angst, dass er sich bei asiatischen Athleten mit SARS ansteckt.

anderen betroffenen Ländern sind bestimmt nicht das Problem», meint er.

«Aber es kommen ja auch Hunderte von Delegationsmitgliedern, Fans und Journalisten nach Paris, jeden Tag sollen über 10 000 Zuschauer in der Halle sein. SARS wird von der ITTF völlig unterschätzt, obwohl die Badminton-WM genau wegen dieser Problematik abgesagt worden ist.»

Immerhin hat der Weltverband kurzfristig noch entschieden, dass

sich die über 700 Aktiven vor ihrer Teilnahme auf eine mögliche Ansteckung mit SARS untersuchen lassen müssen, wenn sie in Frankreich ankommen. Zunächst hatte die ITTF Startern aus dem Gefahrengebiet in Asien lediglich einen medizinischen Check vor der Abreise empfohlen. Präsident Adham Sharara wies wenige Tage vor WM-Start darauf hin, dass Teilnehmer bei Anzeichen von Fieber sofort die französischen Behörden informieren müssen und abrei-

sen sollen.

Das chinesische Nationalteam scheint alles getan zu haben, um sich nicht mit der tödlichen Seuche zu infizieren. Nach Medienberichten aus dem Reich der Mitte hat das Aufgebot sein Trainingslager in der Stadt Zhengding praktisch unter Quarantäne-Bedingungen absolviert. Kontakte mit der Aussenwelt, heisst es, seien auf ein Minimum reduziert worden. Mehrere Mannschaftsärzte hatten die Spieler intensiv unter Beobachtung und den Auftrag, sie sofort zu isolieren, wenn sie SARS-typische Symptome wie Fieber oder Husten gezeigt hätten. Das sei aber bei keinem der Fall gewesen.

Frommelt hat keine Angst

Nicht zuletzt deshalb hat Peter Frommelt keine Angst, heute nach Paris zu fliegen. «Ich bin davon überzeugt, dass die Spieler in ihren Heimatländern sehr genau untersucht worden sind», sagt der Liechtensteiner. «Ich kann mir nicht vorstellen, dass durch die Teilnehmer aus China und den anderen asiatischen Ländern irgendeine Gefahr droht.»

Für Chinas Cheftrainer Cai Zhenhua ist die Diskussion um die Teilnahme seiner Spielerinnen und Spieler offenbar eine zusätzliche Motivation, die Vormachtstellung im Welttischtennis in Paris zu untermauern. «Wir wollen nicht nur Gold- und Silbermedaillen gewinnen, sondern auch den guten Geist der chinesischen Spieler zeigen», sagte der Coach vor der Abreise nach Frankreich. «Wir wollen durch eine starke Vorstellung die Entschlossenheit unseres Volkes zum Ausdruck bringen, eine so schlimme Krankheit wie SARS zu bekämpfen und zu besiegen.» Ein Ausschluss seines Teams hätte die WM ad absurdum geführt. China ist seit Jahrzehnten die dominierende Tischtennis-Nation und Titelverteidiger in allen Konkurrenzen.

ANZEIGE

Das Kabelfernsehen belebt den Wettbewerb

Über 2,5 Millionen Kunden nutzen täglich das vielfältige Grundangebot von Fernseh- und Radioprogrammen der Schweizer Kabelnetzbetriebe. Und mehr als 250 000 Kunden setzen inzwischen auf das KabelInternet. Denn das Kabelfernsehen garantiert zuverlässige Verbindungen.

«Die einzige Konstante in der modernen Kommunikationstechnik ist die Zunahme der Geschwindigkeit». Dieser Satz, geschrieben von einem renommierten Schweizer Informatik-Professor, verdeutlicht auf eindrückliche Art die Entwicklung und den Umbruch in der Welt der Massenkommunikation. Der Bau von Satellitensystemen, das Verlegen von Glasfasernetzen und der noch immer anhaltende Boom in der Mobilkommunikation weisen auf die entsprechenden Veränderungsprozesse hin. Interessant ist aber auch die Feststellung, dass sich einzelne traditionelle Kommunikationseinrichtungen als windfest im Sturm der High-Technologie erweisen. Paradebeispiel ist das Kabelfernsehen. Trotz der Konkurrenz verschiedenster Übertragungssysteme nimmt die Bedeutung des TV-Kabels bei der Grundversorgung der Bevölkerung mit Radio- und Fernsehen ungebrochen zu. Die über-



durchschnittliche Kundentreue (über 98 Prozent aller Schweizer TV-Haushalte sind ans Kabelfernsehen angeschlossen) ist das Resultat umfassender Anstrengungen der Netzbetreiber in qualitativer und quantitativer Hinsicht. Um die hohen Ansprüche der Kundschaft auch in ferner Zukunft erfüllen zu können, haben die Kabelnetzunternehmen in den vergangenen Jahren ihre Anlagen zu leistungsfähigen Kommunikationsnetzen ausgebaut. Mit der Lancierung des Kabelinternets beispielsweise sorgten die Netzbetreiber für frischen Wind im Markt der schnellen Internetverbindungen. Das Ergebnis: Günstige Preise und ein vielfältiges Angebot für die Konsumenten. Eine vergleichbare Entwicklung bahnt sich auch im Telefonmarkt an: Mit der Einführung von «Swisscable Voice», der Telefonie über das Kabelfernsehen, werden mittelfristig die Abgebühren und Gesprächstarife auch im Festnetz-Telefonverkehr spürbar fallen. Die Kabelkunden erhalten gleichzeitig die Möglichkeit, unterschiedliche Kommunikationsdienste aus einer Hand zu beziehen: Radio, Fernsehen, Digitalfernsehen, Internet und Telefonie. Die Schweizer Kabelfernseh-Branche beweist damit, dass sie mit der Einführung neuer konsumentenfreundlichen Produkte für Kontinuität und attraktive Preise sorgt.

cable
www.swisscable.ch

Unterhaltung, Kommunikation und Multimedia
Alles aus einer Hand - Alles aus Ihrer Region

Kontaktieren Sie noch heute Ihr Kabelfernsehunternehmen.

Unter www.swisscable.ch finden Sie Ihren lokalen Kabelfernsehpartner.